

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonntag den 3. November 1849.

Stück 10.

Prof. Kinkel im Gefängniß zum 50jähr. Lehrerjubiläum
seines Schwiegervaters Dr. Mockel in Bonn.

Heut auf ein halb Jahrhundert
Schaust, Vater, du zurück,
Und selber still verwehret
Betrachtest du dein Glück.
Die fiel das Loos zu lehren
Die Welt, die sich erent,
Und drei Geschlechter ehren
In dir den Meister heut.

Die Bahn ward angefangen
In wilder Kampfeszeit;
Oh' sie zum Ziel gegangen
Erment sich Völkerstreit.
Doch in den schlimmsten Tagen
Blieb treu dir Ein Gewinn:
Du hast davon getragen
Des Friedens milden Sinn.

Du liehest Andre raffen
Nach Glanz und Ruhmespreis;
Mehr Frucht hast du geschaffen
Durch stillbescheidnen Fleiß.
Du hast in manchem Geiste
Der Bildung Keim gelegt,
Daß er das Größte leihe,
Das Kleinste treu gepflegt.

Und drum, welsch froh Gedränge
Füllt heute Weg und Strom!
Es faßt der Pilger Menge
Zum Feste kaum der Dem.
Es nimmt der Zug kein Ende,
Ein Jeder drängt sich zu:
Vergessen Kleid und Stände —
Denn Alle lehrtest du.

Vom Kranz die Stirn umgeben,
Der rüst'gen Arbeit Preis,
So stehst du heut im Leben
Ein hochbeglückter Greis!
Dir blieb im Herzensgrunde
Ein Stachel nur zurück —
Das ist die tiefe Wunde
Um mein zerhörtes Glück!

Ich weiß ja deine Treue,
Die deinem Sohn du hegst,
Wie du um mich aufs neue
Tagtäglich Leide trägst.
Von allen meinen Schmerzen
Das bitterste ist dies;
Daß deinem frommen Herzen
Ich diese Wunde riß.

Nicht sind's des Blutes Triebe,
Was uns zusammenband;
Du hast aus freier Liebe
Mich deinen Sohn genannt.

Das Höchste, was ich habe,
Mein Weib, du gabst es mir,
Und hast mit dieser Gabe
Mich eingepflanzt bei dir.

Doch, Vater, laß dein Trauern,
Schau heute froh zum Licht!
Trog meiner Kerkermanern
Geschieden sind wir nicht.
Mein Sehnen wird gelinder
Und sanfter wird mein Harm;
Ich weiß ja meine Kinder
Auf deinem treuen Arm!

Dich schau' ich durch die Fernen,
Wie du den Knaben lehrst
Und ihm das ernste Lernen
In heitres Spiel verkehrst.
So wunderholde Güte
War stets ja deine Art;
Du schonst des Geistes Blüthe,
Und sei sie noch so zart.

Wie schon der kleinste Bube
Die Aermchen nach dir streckt!
Wie in der Arbeitsstube
Das Mädchen-Paar dich neckt —
Die ältere hold von Frauen,
Mit Augen blau und mild,
Die jüngste mit den braunen,
Mein freurig Ebenbild!

So laß denn in den Meinen
Mein Bild sich dir erneu'n;
Dein Alter laß' die Kleinen
An meiner Statt erfren'n.
Und wenn sie heut dich ehren
Mit Band und Blumenstrauß,
Dann presse mein Entbehren
Dir keine Thräne aus!

Die Muse schirmt den Dichter,
Der Prachtgewänder spümt;
Dit wurden herbe Dichter
Durch Lieder mild gestimmt.
Es hat manch kühner Sänger
Gezähmt des Lehnherrn Zorn;
Dum gräme dich nicht länger —
Denk' an Verttan de Born!

Die Kugel, welsch fehlte
Mein Haupt in Streitesnoth,
Sei dir ein Pfand: mich wählte
Zur Sühne nicht der Tod.
Dum banne heut die Sorgen
Um deines Sohnes Loos:
Mein Schicksal ruht geborgen
In guter Väter Schooß!

Rastatt, den 29. August 1849.

G. Kinkel.

Das dritte Drittel des Jahres 1849 hat friedlicher begonnen, als es nach dem Aussehen in dem zweiten Drittel desselben zu erwarten war. Die eisernen Waffen ruhen allenthalben. Manch ein Kämpfer ist heimgegangen, manch anderer ist verstümmelt für den noch übrigen Theil seines Lebens. Wahrlich viel des Unheils ist binnen den 18 Monaten geschehen, deren Anfang Millionen mit unendlich stolzen Gefühlen erfüllte. Der Mensch wollte im Fluge einen neuen Himmel erhaschen und siehe da! er erhaschte in ihm nichts als die Hölle. Warum? Es giebt keinen neuen Himmel! Der wahre Himmel ist der alte Himmel, der Himmel, den wir immer genossen haben, wenn wir Gott fürchteten und auf unser Gewissen hörten. Wehe uns, wenn wir unsern Himmel je anderswo suchen könnten! Wir würden ihn unwiderbringlich verlieren, wie ihn so Viele verloren haben, die, auf die Versprechungen der Demagogen bauend, Gott und Gewissen fahren ließen, und ohne Gott und ohne Gewissen eine bessere Ordnung der Dinge gründen zu können meinten. „Alles mit Gott, nichts ohne ihn!“ war der Wahlspruch unserer Väter. Wir haben diesen Wahlspruch umgekehrt. Daher aller Wirrwarr.

Doch wir befinden uns seit längerer Zeit auf der Umkehr zum Bessern. Das zeigt sich bereits in unserem politischen Leben. Mit Freuden können wir uns sagen, daß unser erogeres Vaterland in dieser Umkehr dem weitern und weitesten vorangegangen ist. Fühlen doch bereits die Führer der Umsturzpartei, daß auf ihrem bisherigen Gott und Gewissen hohnsprechenden Wege nicht zum Ziele zu gelangen sei, daß vor allen Dingen die Ansicht wieder verwischt werden müsse, als ob sie Verräther wahrer Religiosität und Feinde des Christenthums seien; fangen sie doch bereits an zu behaupten, daß ihre Grundsätze und Lebensanschauungen auf einer wahrhaft christlichen Sittenlehre beruhen und ihre Lehren nichts wollen als die Einführung des Christenthums in die Politik. Das ist ein großer Gewinn für die Gesellschaft. Denn die Nothwendigkeit, solche Behauptungen zu beweisen, wird sie mit dem christlichen Elemente wieder in Berührung bringen und Mancher wird selbst gegen seinen Willen von seiner demokratischen Krankheit gesunden und dann mit doppelter Freude dem Ehre geben, dem Ehre gebühret. Scheinheiligkeit ist etwas Widerwärtiges, aber sie ist immer ein Zeichen, daß das Gute mächtiger ist als das Böse.

Nach diesen einleitenden Worten wollen wir die Karte von Europa vor uns aufrollen. Die Wogen des politischen Lebens haben sich gelegt. Es herrscht eine wahre Windstille. Unser Preußen arbeitet in sich mit einem Ministerium an der Spitze, daß nicht bloß geachtet, sondern das auch geliebt wird. Was einst große Männer begonnen haben, wie Stein und Hardenberg, das wird jetzt kräftiger als je fortge-

setzt, Preußen zum Ruhme, Deutschland zur Ehre, beiden zum leiblichen und geistigen Heile. Sollte auf solchem Wege uns noch Kampf bevorstehen, so dürfen wir seinen Ausgang nicht fürchten. Deutschlands Zukunft, Preußens Größe sind aneinander gewiesen. Ohne Preußen ist Deutschlands Einheit verloren, mit dem Untergange der deutschen Einheit aber Preußens schönster Glanz erbläst. Mögen also beide aneinander halten, wie der Geist der Geschichte es mit sich bringt. Bei den meisten Kleinstaaten findet der ernsteste Wille statt, mit Preußen zu gehen, die anderen werden mit Preußen gehen müssen. Es ist unglaublich, wie wenig dazu gehört, zu regieren, wenn man einmal auf dem rechten Wege ist, aber es ist nicht minder unglaublich, wieviel dazu gehört, den rechten Weg zu finden. Daß unser Ministerium diesen rechten Weg gefunden hat, das sichert ihm die Unsterblichkeit in der deutschen Geschichte.

Wenn Preußen in der deutschen Einheitsbrühe der Krystallisationspunkt ist, an den sich die Theile ansetzen sollen zu einer schönen regelrechten Gestalt, so ist Oesterreich das Element darin, das verhindern muß, daß der Krystallisationsprozeß nicht tumultuarisch vor sich gehe, sondern allmählich, wie es das Naturgesetz mit sich bringt. Indem also Oesterreich den Plänen Preußens Widerstand leistet, bewirkt es nichts anderes, als daß das, was die Vorsehung beschlossen hat, nur um so schöner und vollkommener ins Leben treten kann. Vergessen wir nur nicht, daß in der Gestaltung des geschichtlichen Lebens der Menschheit der Erfolg nicht von dem Willen dieses oder jenes Einzelnen abhängt. Wie Gott großen Feldherren den Sieg giebt, wenn der Sieg in seinem Plane liegt, so läßt er die Unternehmungen großer Staatsmänner gelingen, wenn sie nicht gegen seine Absichten gerichtet sind. Gott ist es, der die Wogen des Völkerlebens bald nach Osten, bald nach Westen treibt, der bald Orlane über sie hinbrausen läßt, bald sie mit lindem Lüften in sanftes Gekräusel auflöst. Also weg mit jedem Groll gegen Oesterreich, gegen Baiern, gegen Württemberg, gegen Sachsen, gegen Hannover! Sie alle werden nicht hindern, was Gott will!

Blicken wir über Deutschland hinaus nach Osten, so fällt unser Blick auf Rußland, dem großen Bauwau der europäischen Völker. Wir fürchten ihn nicht. Nur politische Kinder, die gesündigt haben, fürchten ihn, und ebenso diejenigen, die noch sündigen wollen. Wir wollen nicht sündigen, wir wollen recht thun, dann brauchen wir Niemand zu scheuen, auch Rußland nicht, denn Gott ist mit uns, und Gott ist mächtiger als Rußland. Es hat den Aufstand in Ungarn niederschlagen helfen. Damit hat es kein Unheil gestiftet, auch hat es damit nicht das Völkerrecht verletzt. Im Gegentheil, es war durch das heilige Bündniß der drei nordischen Mächte verpflichtet, Oesterreich zu helfen. Es hat Oesterreich geholfen, Ungarn zum Heile, denn was hätte Oesterreich ohne Oesterreich werden sollen! Europa ist ein Ganzes, ein großartiges Räderwerk. Ein neues Rad hineingesetzt, ein altes weggethan, bringt die ganze Maschine ins Stocken und Millionen Interessen in Gefahr. Görgey ist von Paskewitsch an den Kaiser von Oesterreich ausgeliefert und von diesem gänzlich begnadigt worden. Die Regierung hat ihm seinen Wohnsitz in Steyermark, nach andern Berichten in der Festung Josephstadt in Böhmen angewiesen. Kossuth ist mit 16 polnischen Häuptlingen und andern Anhänglingen über Orsowa in die Türkei entkommen. Schon seit der Mitte Juli gingen täglich Gold- und Silbersendungen nach Neu-Orsowa. Die Reichskleinodien sind verschwunden wie die polnischen im Jahre 1794. Vielleicht

ruhen sie nun neben einander bis zur Auferstehung des nun völlig gestorbenen polnisch-magyarischen Reichs, wenn sie nicht etwa in irgend einem Schmelztigel zu einer Masse zusammen geschmolzen sind zu näheren Zwecken.

Wenden wir unsere Blicke nach Italien, so finden wir auch hier alles beruhigt. Den letzten Aufstand in Mailand hat Radeky symbolisch als eine Kinderrei durch Ruthenstreiche bestrafen lassen. Wie wenig der eigentliche Kern der Bevölkerung allenthalben für die Empörung gewesen ist, beweist der Einzug Radeky's in Venedig. Ein unabsehbarer Gondelzug brachte ihn am 29. August, früh 10 Uhr, an die Stufen der Piazzetta, wo ihm der Podestà (Bürgermeister) und der Patriarch die goldenen Schlüssel der Stadt überreichten, unter dem donnernden Lebehoch von 7000 auf dem Markusplaz stehenden Truppen, unter Trommelwirbel, Kanonendonner, unter nicht enden wollendem Jubelgeschrei und dem Wehen von tausend weißen Tüchern. Ueberall waren Freudenthränen sichtbar, denn seit die Oesterreicher da waren, war der Hunger besiegt, der, wenn man mit der Uebergabe noch einige Tage gezaudert hätte, ein Drittel der Stadt weggerafft haben würde. (S. R.)

Wien, 7. October. Einem Schreiben aus Herrmannstadt entnehmen wir folgende schaudererregende Schilderung, welche der Pfarrer von Neuhmarkt bei der von der sächsischen Nation angeordneten Leichenfeier des Neuhmärkter Königsrichters, Filtisch, in die Grabrede einflucht. „Am 25. Juli wurde ich nebst dem Königsrichter Filtisch in unsern Wohnungen von einem ungarischen Lieutenant, der einige gemeine Soldaten bei sich hatte, aufgefodert, uns zum Truppencommandanten, welcher sich vor dem Markte an der Arbachbrücke mit der übrigen Mannschaft befand, ohne Verzug unter Bedeckung zu begeben. Der Herr Königsrichter fragte mich, ob uns nicht ein ähnliches Loos wie Pfarrer Roth treffen könne, ich antwortete mit Achselzucken: vielleicht nicht. Als wir über die steinerne Brücke in die Landsträßgasse gekommen, kam ein ungarischer Offizier auf uns zugeritten und fragte, welcher von uns beiden der Königsrichter sei? „Ich bin es,“ antwortete Letzterer. Darauf zog der Offizier, ohne ein Wort zu reden, den Säbel, hieb auf das Haupt des Königsrichters ein und brachte ihm 4 Hiebe bei, welche ihm sogleich den Kopf spalteten. Nicht genug — sie nahmen ihm auch Uhr und Börse weg. Der arme Greis sank in die Knie, lehnte sich mit dem Rücken an ein Haus und bat um Bardon. Die Antwort darauf waren Bajonettstiche und Kolbenstöße. Man schleppte ihn bis zur Brücke, und bald darauf sah man den Unglücklichen von Blut triefend, an einem Weidenbaum hängen. Wahrscheinlich wurde diese schändliche That auf die qualvollste Weise für den greisen Märtyrer ausgeführt, denn er erwischte die eine große Fußzehe und renkte sie sich im Schmerze aus. Aber die Unmenschen wollten ihrer Gräueltthat noch die Krone aufsetzen — sie zogen ihm die Kleider aus, hieben die fleischigen Theile mit dem Säbel ab und sprengten über den vom Baume herabgenommenen Leichnam. Mich wollten sie nach Mühlbach mitnehmen, um mich dort hinzuschlachten. Ich war schon auf dem Wege nach Mühlbach, als mich ein rettender Engel, meine hochschwängere Schwiegertochter einholte, sich zu den Füßen des Commandanten warf und so lange um mein Leben flehte, bis ich wieder freigegeben wurde. — Ähnliche Gräueltthaten fielen noch mehrere im armen Siebenbürger Lande vor, wo Bem's Horden wie Vandalen hausten. (M. C.)

Bräutwerbung in Lappland.

In Lappland wird es als ein Verbrechen angesehen, ein Mädchen gegen ihren oder gegen den Willen ihrer Eltern und Freunde zu heirathen. Will sich ein Mann verheirathen, so ladet er die Angehörigen beider Familien zu einem Wettlauf ein. Das Mädchen hat nun das Recht, ein Drittel des Weges voraus zurückzulegen, so daß es unmöglich wird, sie zu erreichen, wenn sie nicht also will. Gelangt sie daher früher zum Ziel, als ihr Bewerber, so ist dies ein untrügliches Zeichen, daß sie ihm nicht hold ist, und er muß von ihr absteigen, denn es wird als eine große Schande betrachtet, nach einem solchen Austritte noch fernere Ansprüche zu machen. Liebt hingegen das Mädchen ihren Freier, so läuft es wohl anfänglich stark zu, faßt aber nach und nach ihre Schritte kürzer und langsamer, um ihrem Bewerber zum Siege behilflich zu sein. Dieser Sitte, wonach die jungen Lappländerinnen nie gegen ihren Willen zu einer sie nicht anziehenden Verbindung gezwungen werden können, verdanken die Lappländer ihre häusliche Zufriedenheit.

Auf den Patronataschen und Achselklappen der bayerischen Soldaten prangen zu Ehren des „abgedankt habenden“ und „regierend seienden“ Königs Ludwig und Max die beiden Anfangsbuchstaben ihrer Namen: L. und M. Ein Berliner Eisenstecher, von einem anderen befragt, was diese beiden Buchstaben zu bedeuten haben, gab seinem Kameraden die gewünschte Auskunft: „Det vill ic Dir sagen, Lude! L. M. heesjt: Lolsa=Montez=Soldaten!“

Am 22. Sonntag n. Trinitatis (Reformationsfest) predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr Adj. Weiß.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Altenerburger Kirche: Herr Pastor Menzel.

Allgemeine Beichte und Abendmahl. Die Beichte beginnt früh 10 Uhr.

Bekanntmachungen.

Straßenbeleuchtung. Der nächste Zeitabschnitt der Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt beginnt mit dem 5. und endet mit dem 20. November d. J. Die Laternen sollen brennen den 5. November von 6 bis 9½ Uhr, den 6. November von 6 bis 10½ Uhr, den 7. bis mit 18. November von 6 bis 11 Uhr, den 19. November von 7¼ bis 11 Uhr, den 20. November von 8¼ bis 11 Uhr.

Merseburg, den 30. October 1849.

Der Magistrat.

Künftigen Montag am 5. November, Abends um 6 Uhr, Versammlung der Deputirten der Innungen im großen Saale des Rathhauses. Den Gegenstand der Berathung bilden die gegen den Entwurf des Ortsstatuts über die gewerblichen Verhältnisse von dem Herrn Minister gezogenen Erinnerungen. Die Innungs-Deputirten wollen sich daher pünktlich und zahlreich einfinden.

Merseburg, den 31. October 1849.

Der Magistrat.

Das Puzgeschäft von **Pauline Holzmüller**, Preußergasse nahe am Markt, empfiehlt sämmtliche Neuheiten für jetzige Jahreszeit und bittet um gütige Abnahme.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Stadtverordneten-Versammlung, nachdem die zur Ergänzung derselben erforderlichen Wahlen vollzogen worden sind, folgende Mitglieder enthält:

a) Stadtverordnete.

Herr Rechtsanwalt Grumbach, Vorsteher,
 = Kreissecretair Eckhardt, Vicevorsteher,
 = Rendant Weise, Protocollführer,
 = Kaufmann Klingebell, Viceprotocollführer,
 = Becker, emer. Lehrer,
 = Claus, Rendant,
 = Eichhof, Lohnfuhrmann,
 = Eichler, Schneidermeister,
 = Fleischer, Weißgerbermeister,
 = Hanewald, Geheimer Regierungsrath,
 = Forke, Tischlermeister,
 = Kerferstein, Kaufmann,
 = Marche, Apotheker,
 = Beckolt, Kaufmann,
 = Beischel, Fleischermeister,
 = Schäfer, Kreisrath,
 = Uhde, Schenkewirth,
 = Wagner, Rechtsanwalt.

b) Stellvertreter.

Herr Deconom Jacob,
 = Dr. med. Herzog,
 = Deconom Bohmuth,
 = Gastgeber Mohr,
 = Klempnermeister Hörtichs,
 = Schmiedemeister Elbe,
 = Deconom Findeis jun.,
 = Kaufmann Friedrich jun.,
 = Deconom Wiemann,
 = Kaufmann Scharre,
 = Lohgerbermeister Schäfer jun.,
 = Tuchmachermeister Franke,
 = Zingiesermeister Dehler,
 = Kupferschmiedemeister Köppe,
 = Ziegeldeckermeister Heyne,
 = Kaufmann Kriegner.

Merseburg, den 30. October 1849.

Der Magistrat.

Auction. Im Wege gerichtlicher Execution sollen den 10. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem sog. Weinberge 15 Str. Neu, 1 hamb. Wagen ohne Räder und 3 Pfofen versteigert werden.

Merseburg, den 1. November 1849.

Magel, Auct.

Auction. Die kommende Mittwoch, den 7. November er., von früh 9 Uhr an, im Reg. Secr. Wöhlbierschen Hause in hies. Grünegasse stattfindende Mobilien-Auction wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 31. October 1849.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Logis-Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus Stube und allem übrigen Zubehör, ist von jetzt an zu vermieten und das Nähere zu erfragen bei dem Deconom **Sildebrand** auf hiesigem Neumarkt Nr. 915.

Nächsten Mittwoch als am 7. November, Nachmittags 2 Uhr, Kreis-Lehrerconferenz im Saale des Thüringer Hofes. Tagesordnung: 1) Mittheilung einer Bearbeitung über den Anschauungsunterricht. 2) Erd- und Völkertunde.

Ratsch, als Schriftführer.

Logis-Veränderung. Daß ich von heute an nicht mehr in meiner bisherigen Wohnung, sondern in der von dem Hrn. Regierungs-Rath von Rode bewohnt werdenden Curie (Dom Nr. 262.) parterre anzutreffen bin, zeige ich meinen geehrten Kunden mit der ganz ergebensten Bitte an, mich auch in meinem neuen Logis mit dem mir bisher zu Theil gewordenen Vertrauen beehren zu wollen.

Merseburg, den 1. November 1849.
Der bisherige Regiments-Schneider im 12. Husaren-Regim.
Siegel.

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 8. November d. J. beginnenden Ziehung 4. Klasse 100. Lotterie sind noch einige Kaufloose zu haben bei dem königlichen Lotterie-Einnehmer **Kieselbach** in Merseburg.

Neues bewährtes kräftig wirkendes Haarmittel.

Graisse d'Oiseau
à Flacon 3 Nthlr.

Dieses in neuerer Zeit in Frankreich entdeckte Mittel wirkt so außerordentlich auf das Wachsthum der Haare, daß bei fortgesetztem Gebrauche sogar bei älteren Leuten ein kräftiger Haarwuchs wieder hervorgebracht wird.

Noch überraschender ist die Wirkung bei jüngeren Personen; das jetzt so häufig vorkommende Ausfallen der Haare hört sofort auf, binnen Kurzem entstehen eine Fülle junger Haare und nach Verlauf weniger Monate wird Jeder, der dieses ganz reine durchaus unschädliche Mittel gebraucht, sich des kippigsten Haarwuchses erfreuen.

Alleiniges Lager bei **Moris Kadner** in Merseburg.

CONCERT.

Sonntag den 4. November Concert im Saale des Bürgergartens. Anfang 5 Uhr.
Braun.

Sonntag den 4. November werde ich meine Kirnies halten, wozu ich ergebenst einlade.

Wächter, Gastwirth in Schkopau.

3 Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. sind mir aus meinem Gehöfte 2 Stück Schaaf gestohlen worden. Dieselben waren mit einem herzförmigen Stempel gezeichnet und das linke Ohr schief abgeschnitten. Wer mir den Thäter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Niederlobicau, den 2. November 1849.

Wilhelm Schunke.

Dank. Offen und unumwunden fühlen wir uns, die Unterzeichneten, verpflichtet, den tiefgerühresten Dank dem Herrn Pastor Dr. Klee für die salbungreiche ergreifende Trauungsrede, welche Wohl derselbe bei der goldenen Hochzeit unserer geliebten Eltern resp. Schwiegereltern hielt, darzubringen, so wie wir gleichzeitig Wohl der Gattin, welche sehr sinnig dieses Fest durch geschmackvolle Kränze zu verherrlichen wußte, unsern innigsten Dank zollen.

Horbürg, den 27. October 1849.

Die Familie Sündel.

Verzeichniß der Backwaaren

für den Monat November cr.

Namen der Bäcker und Brodhändler.	Wohnung derselben.	Preis und Gewicht des Brodes					
		1 Pfd. Brod		ein 1gr. Brod		ein 5gr. Brod	
		Loth.	Nth.	Pfund	Loth.	Pfund	Loth.
A. hies. Bäcker.							
Alberts	Gotthardtstr.	8	—	2	—	10	—
Brückner	Altenburg	7	—	1	26	9	—
Dante sen.	Altenburg	—	—	1	28	9	16
Dante jun.	Preußergasse	7	3	2	—	10	—
Deichert	Schmalegasse	6	2	2	—	10	—
Fuchs	desgl.	8	—	2	—	10	—
Franke	Markt	7	—	1	28	9	16
Heubner	Altenburg	7	—	1	30	9	20
Hw. Hoffmann	Markt	7	2	1	28	9	12
Hoffmann jun.	Gotthardtstr.	8	—	2	—	10	—
Heubner	Breitestraße	7	2	1	25	9	—
Heyne	Delgrube	9	—	2	4	10	20
Heyne	Johannisgasse	7	2	1	26	9	—
Heyne	Burgstraße	7	2	1	26	9	—
verehel. Höschel	Altenburg	8	—	2	1	10	5
Hartmann	desgl.	7	—	1	26	9	—
Hartmann	Delgrube	8	—	1	24	9	24
Kraft	Breitestraße	7	3	1	30	9	22
Lange	Sirtigasse	6	3	1	30	9	22
Luther	Altenburg	7	—	1	28	9	16
Molnau	Oberbreitestr.	7	—	2	—	10	—
Puß	Sirtigasse	6	2	1	28	9	16
Riedel	Entenplan	6	2	1	28	2	9
Schäfer sen.	Neumarkt	7	3	2	2	10	10
Schäfer jun.	Neumarkt	7	3	2	2	10	10
Schmidt	Neumarkt	9	—	1	22	9	—
Nohle	Neumarkt	8	—	1	27	9	16
Luchscherer	Altenburg	7	—	1	26	9	—
Wohleben	Gotthardtstr.	7	2	2	—	10	—
B. hies. Brodhdlr.							
Fichtler	Altenburg	—	—	3	28	9	16
Müller	Brühl	—	—	3	28	9	16
Seannevin	Altenburg	—	—	—	—	9	—
C. Landbäcker.							
Böhme	Crumpa	—	—	3	24	9	12
Glas	Möckerling	—	—	3	24	9	12
Henniges	Wallendorf	—	—	3	28	9	16
Mimr	Neumark	—	—	3	6	8	—
Ronneburg	Frankeleben	—	—	3	10	8	12
Wächter	Raunders	—	—	4	—	10	8

Von den hiesigen Bäckern liefert das Schwarzbrod am größten der Bäckermeister Heyne in der Delgrube und am kleinsten die Bäckermeister Brückner, Heubner in der Breitestraße, Heyne in der Johannisgasse, Heyne in der Burgstraße, Hartmann in der Altenburg, Schmidt und Luchscherer; das Weißbrod am größten die Bäckermeister Heyne in der Delgrube und Schmidt, und am kleinsten die Bäckermeister Deichert, Puß und Riedel.

Von den Landbäckern liefert Wächter das größte und Mürr das kleinste Brod.

Merseburg, den 1. November 1849.

Der Magistrat.



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im Laden des Herrn G. Lots am Markt abgegeben werden.

Druck und Verlag von Kobitzschens Erben. Redigirt von Carl Jurek in Merseburg.